

Peripherie(n) Matters!? Zur Konzeptualisierung von Zentren und Peripherien in juvenilen Szenen¹

Paul Eisewicht

Zusammenfassung

Ausgangspunkt des Beitrags ist die Vernachlässigung der Erforschung von Jugendkulturen und Szenen in ihren Peripherien. Szeneforschung (re)produziert in ihrer je eigens zentrierten Forschungsarbeit das Stigma von Peripherien. Demgegenüber wird argumentiert, dass die Herstellung von Zugehörigkeit in Szenen zwar überall grundsätzlich gleich verläuft – dass jedoch (sozial-)strukturelle Faktoren diese immer individuell herzustellende Zugehörigkeitsanzeige vor spezifische Herausforderungen stellen. Wie sich diese sozialstrukturellen Merkmale fassen lassen, soll im Beitrag anhand einer mehrdimensionalen Konzeptualisierung von räumlichen, zeitlichen und sozialen Peripherien im persönlichen Handlungsvollzug mit Blick auf das soziale Gruppengebilde und gesellschaftliche Arenen erörtert werden. In der Verflechtung der Dimensionen lassen sich verschiedene Peripherien und Zentrums-Peripherie-Verhältnisse rekonstruieren. In einem zweiten Schritt sollen Peripherien hinsichtlich ihrer sozialen Funktionalität diskutiert werden. Votiert wird damit für eine erweiterte Perspektive auf Szenen und Jugendkulturen, die gerade im Verhältnis von Zentren und Peripherien Erkenntnisgewinne über die komplexen internen Dynamiken posttraditioneller Gesellungen ermöglicht.

Schlagwörter: Jugendkultur, Szene, Zugehörigkeit, Zentrum, Peripherie

Periphery Matters!? On the conceptualisation of centres and peripheries in juvenile scenes.

Abstract

The starting point of this contribution is the neglect of research on youth cultures and scenes in their peripheries. Scene research (re)produces the stigma of peripheries in its own specifically centred research work. It is argued that the production of belonging in scenes is basically the same everywhere - but that (social) structural factors present specific challenges to this display of belonging, which always has to be produced individually. How these socio-structural features can be grasped will be discussed in the article on the basis of a multi-dimensional conceptualisation of spatial, temporal and social peripheries in individual action, with a view to the social group structure and social arenas. In the interweaving of the dimensions, various peripheries and centre-periphery relations can be reconstructed. In a second step, peripheries will be discussed in terms of their social functionality. It is thus argued for a broader perspective on scenes, which enables insights into the complex internal dynamics of post-traditional societies, especially in the relationship between centres and peripheries.

Keywords: Youth Culture, Scene, Belonging, Centre, Periphery

¹ Dieser Beitrag ist eine theoretisch-konzeptionelle Reflexion basierend auf eigenen empirischen Szeneforschungsarbeiten (zu Graffiti Eisewicht, 2020; zu Indie Eisewicht & Grenz, 2010; zu Skaten u. a. Eisewicht et al., 2018).

1 Peripherie als ‚blinder Fleck‘ der Jugendkultur- und Szeneforschung²

Szenezentren und Großstädte – das scheint füreinander bestimmt.³ Der weiße, männliche Großstadtpunk⁴, der in der überlaufenen Einkaufsstraße sein Gehalt erarbeitet, nachmittags im gut sortierten Punk-Plattenladen seine neuesten Erwerbungen tätigt, abends in einer der unzähligen Eckkneipen seine Kumpels trifft, wo sie bei günstigem Bier entscheiden, welches Konzert besucht wird, tiefnachts noch am Späti ein paar Wegbier kaufen und mit der U-Bahn nach Hause fahren. Dem gegenüber erscheint der Dorfpunk⁵ als ‚Low-Budget-Version‘ des großstädtischen Punklebens, wenn er nicht weggeschuecht wird vom Ortsvorsteher, kann er sein Glück auf dem Rathausplatz versuchen, wenn da jemand vorbeikommt. Platten kann er in der Gegend sowieso nicht kaufen, zum Konzert einer Lokalband, die sich mit Punk und Rock-Coverversionen verdingt, muss er zwei Dörfer weiter, abends dann zurücklaufen, weil kein Bus mehr fährt und sein letztes Bier kann er 21 Uhr bei Ladenschluss in der kleinen Gastwirtschaft kaufen.

Szenen in der Provinz, das verheißt Notlage. Wenn es einen Klub gibt, der anderes als ‚Mainstream‘ spielt, dann treffen sich da Punks, Gothics, Metaller und jeder kriegt seine halbe Stunde kleines Glück. In einem solch tristen Bild ist die dörfliche Peripherie nichts und das städtische Zentrum alles. Und alles was in der Provinz geschieht ist ein ‚billiges Abziehbild‘, nicht mehr als eine dilettantische ‚Kopie‘ des unerreichbar scheinenden Originals. Landflucht die einzige Option.

Die Szeneforschung reproduziert diese Ungleichheit zwischen urbanem Zentrum und ländlicher Peripherie durch die Zentrierung in der Datenerhebung (Abschnitt 1.1), in der begrifflichen Konzeptualisierung von Szenen und Jugendkulturen (1.2) sowie in der analytischen Verdichtung in der Datenauswertung (1.3). Dabei ist der ländliche Raum nur eine Peripherie, die in dieser Zentrierung aus dem Blick zu geraten droht. Ebenso sind Szenezugehörige am Rand, wie auch Szenepraktiken auf den Nebenschauplätzen des Szenealltags oft unbeachtet. Peripherien sind folglich komplexe raum-zeitlich-soziale Figurationen von Kulturen.

² Jugendkultur, Subkultur und Szene werden oft undifferenziert verwendet (in Differenz Böder et al., 2019; Eisewicht & Wustmann, 2020). Mit Blick auf ‚alternde Jugendkulturen‘ wie Punk, Techno etc. wird der Begriff ‚juvenile Szenen‘ (Hitzler & Niederbacher, 2010) präferiert, in Konnotation teilkultureller Vergemeinschaftung von Menschen jeden Alters, Geschlechts und jeder Herkunft.

³ So werden Städte oft mit Szenen und deren Ursprüngen verknüpft, z. B. Graffiti und New York (z. B. Felisbret, 2009), Punk und London (z. B. Patton, 2018), Techno und Berlin (Rapp, 2012). So finden sich Konzeptionen von Jugendkulturen als ‚urbane Praxis‘ (Peters, 2016) bzw. als ‚Urban Youth Culture‘ (z. B. Magana, 2020, S. 1), HipHop als ‚Kultur der Großstadt‘ (Klein & Friedrich, 2003, S. 101–103; in Kritik an der Metrozentrierung von Jugendstudien: Farrugia 2014).

⁴ Entsprechend der Zentrierungseffekte der Forschung wird im Einstiegsbeispiel das generische Maskulinum verwendet, weil ein Großteil der Forschungsarbeiten geschlechtliche Differenzen oft unterbeleuchtet (siehe aber Kirchner, 2018).

⁵ Es gibt wenige literarische (Schamoni, 2004) und wissenschaftliche (Malenfant, 2018) Arbeiten zum Dorfpunk. Zur Problematik von Jugend im ländlichen Raum siehe auch Mey 2020; Sorensen & Pless (2017, S. 1).